



FOTO: SEBASTIAN ADAM

XXX

The Boys are back in Town

Die Skateboarder, die in den Neunzigern den öffentlichen Raum eroberten, sind wieder da

Natürlich war Skateboarden nie weg. Schon gar nicht in der Sportstadt Leipzig, von der mit Stolz erzählt wird, dass sie schon in der DDR Rollbrett-Hochburg war, trotz polizeilicher Überwachung der Skate-Spots. In Leipzig soll es 1990 den ersten Skate-shop im Osten gegeben haben (nämlich den von Torsten »Goofy« Schubert am Eiskeller) und die Grimmaische Straße wurde in den Folgejahren nicht nur von der lokalen Szene befahren. Mehrfach war Leipzig Austragungsort von großen Meisterschaften, zuletzt 2023 im neu eröffneten Park am Heizhaus. Im Institut für Angewandte Trainingswissenschaft bemüht sich eine eigene Forschungsgruppe um die olympische Leistungsfähigkeit deutscher Skaterinnen und Skater. Und die Stadt baut Skateparks, 2026 soll in Wiederitzsch der nächste entstehen. Mehr Mainstream geht nicht mehr, oder?

Etwas hat sich aber getan, tut es ja immer im Aushandlungsraum von Popkultur. Eine neue Gruppe Skater ist tatsächlich wieder zurück: Es sind die Kinder und Jugendlichen des Street-Skateboardings der Neunziger, die seit wenigen Jahren wieder Tricks im

öffentlichen Raum üben. Sie sind jene Generation, die auf die beiden ersten Trendwellen des Skatens folgte, dem Slalom der Siebziger und dem anschließenden Steilwandfahren, das später in Bowls und Pipes gebaut wurde. Um 1990 etabliert sich dann das Skaten in Fußgängerzonen, an Treppenanlagen vor Repräsentationsbauten und Denkmälern, an Rampen in Industriegebieten. Skaten wird öffentlich sichtbar, zieht mehr Jugendliche in den Bann und auf die Bretter, die nun auch im Osten nicht mehr selbst gebaut sind. Der anarchische Charakter des Skatens und die Aneignung von öffentlichem Raum haften dem Sport seit den Neunzigern an und prägen die subkulturelle Verbindung dieser Generation an Skatern. Vielleicht kommen sie deshalb nie ganz davon los, auch wenn sie irgendwann das Skateboard in die Ecke gestellt haben. Heute motivieren sie ihre Kids für den Sport, begleiten sie in die Parks – und steigen schließlich selbst wieder aufs Brett.

Praktisch, dass die Vans- und DC-Sneaker sowieso nie aus ihrer Garderobe verschwunden sind und man seit dem Neunziger-Revival auch wieder Baggy Pants tragen kann. Aber »Treue zum Stil« heißt nicht, dass der Wiedereinstieg mit der richtigen Klamotte schon getan ist. Man muss seine Tricks auch stehen können, damals wie heute. Mit dem Unterschied, dass man sich heute eher zugesteht, den eigenen Fahrstil zu pflegen, und man geduldiger üben kann, weil man eh schon so viel scheiterte im Leben, da kommt es auf den einen Kickflip nicht an. Schwieriger zu überwinden sind die psychischen Dispositionen: Von Scham, ob man nicht zu alt ist, bis zur Midlife-Crisis-Reflexion ist alles dabei. Wer sich dem trotzdem stellt, findet sich in Leipzig unter seinesgleichen: Andere Väter, erwachsene Männer, Menschen in echten Jobs treffen sich in den frühen Abendstunden an solide betonierten, mit einigen (wieder-)anfängerfreundlichen Hindernissen bestückten Arealen, wie im Clara-Park beim Basketball-Feld oder am Robert-Koch-Platz im Waldstraßenviertel.

Es sei die zugängliche Community, die die Skater heute wieder motiviere, und die Möglichkeit, dem Alltag für ein bis zwei Stunden entfliehen zu können. Vergemeinschaftung, körperliche Präsenzerfahrung und Expressivität machen den Reiz von post-traditionellen Bewegungskulturen aus. Schade nur, dass trotz des Vergnügens die Zugänge in den Neunzigern äußerst exklusiv geregelt waren (und heute mitunter noch sind): Denn um Weiten spektakulärer wäre es, würde man FLINTA-Personen über 40 sehen, die mit ihren Boards die Nachbarschaft unsicher machen. Leipzig würde das auf jeden Fall sehr gut stehen. Vermutlich müssen wir auf die noch mindestens eine Generation warten. NIKOLA NÖLLE

■ Nikola Nölle ist Kulturanthropologin. Sie hat über Gothic-Festivals promoviert und für ihren Master zur Fixie-Szene geforscht. Zum Kreuzer kam sie die ersten Male als Fahrradkurierin. Von nun an schaut sie sich für uns hin und wieder in verschiedenen Leipziger Szenen um.